

## Neue Willkommenskultur in Hesepe

### Standort ist künftig wie Friedland für die Erstaufnahme von Asylbewerbern zuständig



*Neue Aufgaben* erwarten den Leiter der LAB-Außenstelle Bramsche, Conrad Bramm, hier vor dem Eingangstor der Einrichtung in Hesepe. Foto: Heiner Beinke

Bramsche. Neuen Aufgaben müssen sich die gut 60 Mitarbeiter in der Landesaufnahmebehörde Bramsche im Ortsteil Hesepe stellen: Statt wie bisher die Rückkehr abgelehnter Asylbewerber in die Heimat zu fördern, sollen sie künftig für die Erstaufnahme von Flüchtlingen zuständig sein.

Von der Hilfe zur Rückkehr zu einer neuen Willkommenskultur bei der Erstaufnahme: In der Gemeinschaftsunterkunft in Hesepe will die rot-grüne Landesregierung einen kompletten Umschwung herbeiführen. Schrittweise soll der Standort neben Friedland zu einer weiteren Erstaufnahmeeinrichtung für Asylsuchende mit 500 statt bisher 600 Plätzen umgebaut werden.

Das für Asylverfahren zuständige Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (abgekürzt BaMF) sei gebeten worden, zum 1. 1. 2014 eine Außenstelle in Bramsche einzurichten, erklärt Philipp Wedelich als Sprecher des Landesinnenministeriums. Eine Antwort des Amtes stehe aber noch aus. Bisher werden die Asylbewerber zur Anhörung nach Oldenburg gefahren.

In Hesepe freut sich der LAB-Außenstellenleiter Conrad Bramm, dass mit dieser Umstrukturierung eine Reduzierung der Bettenzahl von 600 auf 500 einhergehen soll. „Das wollen wir nutzen, um die räumliche Situation für die Flüchtlinge zu verbessern.“ Geplant sei zum Beispiel die Einrichtung von Familienzimmern. Was die Umstellung kosten wird und wie der Personalschlüssel aussehen wird, muss nach Angaben des Ministeriums noch ermittelt werden. Bramm ist skeptisch, ob der jetzige Personalschlüssel für die erweiterten Aufgaben reicht.

Die Zukunft hat bereits begonnen, was zu einem großen Teil schlicht der tatsächlichen Entwicklung geschuldet ist. Denn in der ehemaligen NATO-Kaserne sind schon heute Flüchtlinge aus dem Irak sowie in letzter Zeit auch verstärkt Asylsuchende vom Westbalkan und aus der Russischen Föderation aufgenommen worden, weil „die Standorte Braunschweig und Friedland die starken Zugänge allein nicht bewältigen können“, wie das Ministerium bestätigt. Hesepe war ins Gerede gekommen, weil aufgrund dieser Zuzüge ein örtlicher Verbrauchermarkt Nicht-EU-Bürgern den Zutritt zum Geschäft verweigert hatte.

Zum angestrebten „Paradigmenwechsel“ der Landesregierung gehört auch, dass die Asylbewerber so schnell wie möglich dezentral in Kommunen untergebracht werden. Sie sollen in der

Gemeinschaftsunterkunft auf das Leben in Deutschland vorbereitet werden, unter anderem mit „Wegweiserkursen“ sagt Bramm. Eine Schlüsselrolle komme dabei der Vermittlung von Sprachkenntnissen zu. Das braucht seine Zeit. Das Ministerium hält deshalb Ausnahmen von der angestrebten dreimonatigen Aufenthaltsdauer für angemessen, wenn sie für Fördermaßnahmen „im Sinne der Willkommenskultur“ genutzt werden.

Die im Laufe der Jahre bei der Rückkehrförderung gesammelten Erfahrungen werden aber nicht ganz für die Katz sein: Hesepe bleibt nach dem Willen des Ministeriums „Kompetenzzentrum für die Beratung zur freiwilligen Rückkehr“.